

## Forum II „Bausteine in der Nachqualifizierung“

**Können Bausteine die abschlussorientierte berufliche Nachqualifizierung effizienter gestalten? Welche Herausforderungen stellen sich dabei den Anbietern von Nachqualifizierungsmaßnahmen und dem dort beschäftigten Bildungspersonal? Unter welchen Bedingungen kann eine erfolgreiche Teilnahme an der Externenprüfung gewährleistet werden? Diesen Fragen wurde im Forum II nachgegangen. Unterschiedliche Ansätze wurden präsentiert und diskutiert.**

Mit dem „**Frankfurter Weg zum Berufsabschluss**“ erhalten seit 2005 langzeitarbeitslose Erwachsene eine zweite Chance, einen Berufsabschluss zu erwerben. Gudrun Korbus vom Werkstatt Frankfurt e.V. zeigte die Entstehungsgeschichte und die bisherigen Erfolge des lokalen Ansatzes auf.

Der „Frankfurter Weg zum Berufsabschluss“ ist eine mit den zuständigen Stellen abgestimmte mehrstufige 3 oder 3,5-jährige Qualifizierung über Qualifizierungsbausteine, die bis zu einem anerkannten Berufsabschluss über die Externenprüfung nach § 45 BBiG führen kann. Durchschnittlich werden – abhängig vom jeweiligen Berufsbild – 2 bis 4 Qualifizierungsbausteine in einem Umfang von jeweils 200-400 Stunden in einer Stufe absolviert und zertifiziert.

Im Anschluss stellte Joachim Dellbrück die **Serviceagentur Nachqualifizierung** Berlin (SANQ), angesiedelt bei der Gesellschaft für berufsbildende Maßnahmen e.V. (GFBM), vor. Die über das BMBF-Programm Perspektive Berufsabschluss geförderte Agentur hat zum Ziel, die „abschlussorientierte, modulare Nachqualifizierung“ als neue berufliche Weiterbildungsmöglichkeit im Bereich des „Lebenslangen Lernens“ und als 2. Chance für den Erwerb eines Berufsabschlusses bekannter zu machen und deren Implementierung über vorhandene Förderinstrumente des SGB II/III in Berlin weiter zu befördern. Damit soll der Anteil geringqualifizierter Arbeitsuchender oder Beschäftigter ohne Berufsabschluss gesenkt werden.

Mit bundeseinheitlichen Teilqualifikationen für sechs Berufsbilder erprobt die Bundesagentur für Arbeit aktuell ein neues Instrument zur Optimierung der Qualifizierungsangebote für gering qualifizierte Arbeitslose. Beate Zeller und Florian Neumann vom Forschungsinstitut Berufliche Bildung (f-bb) gGmbH stellten den Prozess der Entwicklung der Teilqualifikationen sowie die mit der Erprobung verbundenen Ziele der Bundesagentur für Arbeit vor.

### Fazit des ersten Tages

Die Diskussion im Anschluss an die Vorträge zeigte auf, dass bei der Nachqualifizierung zwei Ansätze zu unterscheiden sind: die berufsbegleitende Qualifizierung von An- und Ungelernten sowie die Qualifizierung von an- und ungelerten Arbeitslosen. Während die berufsbegleitende Qualifizierung sehr individuelle Umsetzungs- und damit auch Finanzierungsstrategien erfordert, kann die Nachqualifizierung Arbeitsloser z.B. im Rahmen der klassischen Umschulung und über die Bundesagentur für Arbeit finanziert erfolgen. Lebhaft diskutiert wurden die unterschiedlichen Vorgehensweisen hinsichtlich Teilnehmergeinnung, Finanzierung der Qualifizierung sowie Kompetenzfeststellungsverfahren (im Vorfeld der Nachqualifizierung ebenso wie zur Dokumentation/Zertifizierung der einzelnen Qualifizierungsabschnitte).

## Tag 2: Erfahrungsaustausch JOBSTARTER CONNECT

Die Diskussion zum Einsatz von Ausbildungsbausteinen in der Nachqualifizierung wurde beim Erfahrungsaustausch der 40 Projekte JOBSTARTER CONNECT am 12.10.2010 fortgesetzt. Die soeben gestarteten Projekte der 2. Förderrunde stellten ihre Konzepte und ersten Erfahrungen in der praktischen Umsetzung vor. Dr. Udo Hinze präsentierte das seit 2009 laufende CONNECT-Projekt *ab<sup>2</sup>-Ausbildungsbausteine für Altbewerber und Geringqualifizierte* des Schweriner Ausbildungszentrums.

Aus der Diskussion ergaben sich die wesentlichen Anforderungen an die Projekte:

- Betriebe müssen einen Mehrwert in der Nachqualifizierung ihrer Mitarbeiter/-innen erkennen. Häufig bestehen Sorgen, die Mitarbeiter/-innen könnten nach der Qualifizierung den Arbeitgeber wechseln oder aber erheblich höhere Gehälter einfordern.
- Aus Sicht der Betriebe sollten die Ausfallzeiten der Mitarbeiter/-innen während der Nachqualifizierung so gering wie möglich ausfallen;
- Maßnahmen der Nachqualifizierung müssen vom Anbieter zunächst AZWV-zertifiziert werden;
- Eine individuelle Nachqualifizierung über einzelne Ausbildungsbausteine kann an den organisatorischen und finanziellen Herausforderungen für den Weiterbildungsanbieter scheitern.

Mehrfach wurde darauf hingewiesen, wie wertvoll der Kümmerer bei der Umsetzung der Nachqualifizierung sei. Ist die geringe Quote an Externenprüfungen folglich insbesondere fehlenden individuellen Beratungsangeboten zuzuschreiben?